

GenZ: Wir wollen leben – nicht überleben

Der Putsch in Madagaskar 2025

Eine demokratische Neuausrichtung der Republik?

Andris Gulbins | 19.10.2025



Der 14. Oktober auf den Plätzen in Antananarivo

Am 14. Oktober 2025 übernahm das militärische Sonderkommando CAPSAT unter der Führung von Oberst Michael Randrianirina in Madagaskar die Macht. Diese militärische Machtübernahme sowie die ab dem 25. September aufkeimenden landesweiten Massenproteste konnten dank sozialer Medien live in Wort, Bild oder Video auf den Straßen der Hauptstadt Antananarivo verfolgt werden. Zu sehen waren an diesem 14. Oktober jugendliche Demonstrant:innen, die jubelnd und Fahne schwenkend auf die

Panzerfahrzeuge der Militärs kletterten. Tage zuvor hatte Oberst Randrianirina noch erklärt, dass die Armee nicht gegen die Demonstrant:innen vorgehen werde, da sie sich weigerten, „dafür bezahlt zu werden, um unsere Freunde, Brüder und Schwestern zu erschießen“. An diesem 11. Oktober standen nämlich die Zeichen auf Bürgerkrieg, weil Informationen über Aufmärsche der regierungsfreundlichen Gendarmerie und Teilen der Armee die Runde machten.

Da stimmt in unseren Köpfen nun nichts mehr mit dem überein, was wir über einen Putsch zu kennen meinen: Wir erinnern uns an Nachrichtensendungen mit blutgetränkten Bildern und hören im Hintergrund Maschinengewehrsalven. Den Begriff „Putsch“ hatte übrigens Andry Rajoelina ins Spiel gebracht. Der Oberst selbst beschwichtigte die internationale Presse, denn ihm sei die Macht „gegeben“ worden.

Vorausgegangen waren wochenlange Proteste der sogenannten GenZ, die sich vor allem gegen Korruption, Misswirtschaft und die unzureichende öffentliche Versorgung mit Strom und Wasser richteten. Die zentrale Forderung der Jugendlichen lautete: Wir wollen leben, nicht überleben. Diesen Protesten waren 22 Menschen zum Opfer gefallen – ungezählt bleiben die zahlreichen Verletzten und die Verhaftungen.

Präsident Andry Rajoelina, der seit Jahren eine zunehmend autoritäre und repressive Regierungsführung betrieb, floh aus der Hauptstadt Antananarivo. Zuvor hatte er noch versucht, durch die Entlassung seiner Regierung Schlimmeres zu verhindern. Im Gegenzug hatte das Parlament den flüchtenden Präsidenten seines



Mika Sarry Full 2025

Jugendliche der GenZ – Wir wollen leben, nicht überleben

Amtes erhoben. Für seine Flucht konnte er sich – er hat übrigens die französische Staatsbürgerschaft – der Hilfe des französischen Militärs bedienen. Der Oberst rechtfertigte seine Machtübernahme mit dem Ziel einer „Erneuerung der Republik“ und kündigte eine Übergangsphase von bis zu zwei Jahren sowie die Ausarbeitung einer neuen Verfassung an. Das Parlament hat Randrianirina übrigens nicht aufgelöst.

Die Afrikanische Union und die Southern African Development Community (SADC) verurteilten den Umsturz als verfassungswidrig und suspendierten Madagaskar vorläufig aus ihren Reihen. Auch der UN-Generalsekretär Antoine Guterres ließ durch sein Büro erklären: „Der Generalsekretär verurteilt



Die feierliche Amtsübernahme von Michael Randrianirina am 17. Oktober im HCC

den verfassungswidrigen Regierungswechsel in Madagaskar und fordert die Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung und zur Rechtsstaatlichkeit.“

Festzuhalten ist, dass es sich um einen gravierenden Bruch mit den zentralen – in einer Verfassung verankerten - Prinzipien rechtsstaatlicher Ordnung handelt, wenn sich ein Militäroberst auf die Stufen des Präsidentenpalastes stellt und auf Zuruf die Machtübernahme erklärt. Aus normativer Sicht kann es keinen „guten Putsch“ geben.

Am letzten Freitag legte er nun vor dem Verfassungsgericht den Amtseid als „Präsident der Neugründung der Republik Madagaskar“ ab. Darunter diplomatische Vertreter und Delegationen aus dem Ausland, ausdrücklich erwähnt: die USA, die EU, Russland und Frankreich – aber auch Repräsentant:innen der GenZ.

Auf einen Aspekt haben jüngst die madagassischen Bischöfe hingewiesen. Die Militäreinheit des Obersts fungierte schon einmal als „Schiedsrichter in einer Krise“ als landesweit Proteste das Land durchzogen. 2009 führte ein CAPSAT-Putsch gegen den damaligen Präsidenten Marc Ravalomanana zur ersten Machtübernahme von Andry Rajoelina. „Berühmtheit“ erhielt Ravalomanana bei uns durch seinen Land-Deal mit dem Konzern Daewoo Logistics, dem er die Nutzung von 1,3 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Madagaskar für 99 Jahre zusicherte – im gleichen Jahr schaffte er sich für 60 Millionen Euro einen Privatjet an.

Es darf nun nicht geschehen, so die Mahnung der Bischöfe, dass der Putsch der Rückkehr alter Eliten dient. Richtig - der GenZ ging es genau darum! Auslöser der Proteste bildeten Strom- und Wasserprobleme, die jedoch mit der



„Es wäre der Gipfel, wenn die Generation Z in einigen Monaten mit denselben Forderungen wieder auf die Straße gehen würde.“

Forderung verbunden waren, das Land einer systemischen Erneuerung (im Begriff von Randrianirina übernommen) zu unterwerfen. Die Proteste sprechen ja für sich, wenn – wie hier im Bild – auch

Themen wie die wirtschaftliche Ausbeutung der Bodenschätze Madagaskars von den jungen Menschen oder die Korruption benannt werden. Dazu merkte Madagascar Tribune an: „Es wäre der Gipfel, wenn die Generation Z in einigen Monaten mit denselben Forderungen wieder auf die Straße gehen würde.“

Das Resümee ist ambivalent: Einerseits ist der Putsch ein Rückschritt. Andererseits birgt er die Chancen für eine Neuausrichtung und eine Gesamtkorrektur des Systems. Zumindest berichten die Medien, dass der Oberst bei der Bevölkerung (und den Bischöfen) ein gewisses Vertrauen genießt. Auch das Auswärtige Amt bestätigt diese positive Reaktion. Die Geschichte des Landes jedoch lehrt, dass dieses Vertrauen auf neue Machthaber stets bitter enttäuscht wurde. Machthaber, die wie ein madagassisches Chamäleon, ihre Farbe der politischen Stimmung anpassen. Auch diese Botschaft transportierten die jungen Leute.

Der Putsch eröffnet somit ein ambivalentes Szenario. Einerseits stellt er einen klaren Rückschritt dar, da die Machtübernahme durch das Militär den demokratischen Rahmen zerstört. Andererseits birgt die angekündigte Übergangsphase die Möglichkeit, strukturelle Defizite des bisherigen Systems zu korrigieren. Es reicht schon aus, hier auf das hochkorrupte Versorgungsunternehmen Jirama hinzuweisen.

In dieser Hinsicht ist positiv zu werten, dass sich in den letzten Jahren Strukturen einer organisierten Zivilgesellschaft in Madagaskar ausgebildet haben. Im Land ist mittlerweile von der „quatrième pouvoir“ (vierte Macht) die Rede. Sie begrüßt ausdrücklich die Mobilisierung der Bürger, die das Ende der Unterdrückung ermöglicht haben. Sie warnt jedoch deutlich vor möglichen Auswüchsen des Übergangs, der seit dem 14. Oktober 2025 ohne nationale Konsultation eingeleitet wurde. Sie ruft zu einem inklusiven Dialog auf, an dem alle aktiven Kräfte (Jugendliche, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft) beteiligt sind. Ziel ist ein Übergang, der auf Integrität, Transparenz und gemeinsamer Verantwortung basiert.

Zu ihren Empfehlungen gehören die Ernennung eines zivilen Premierministers, der später nicht als Kandidat antreten wird, die Festlegung klarer strategischer Leitlinien und die Einrichtung eines Mechanismus zur Überwachung und Rechenschaftspflicht der Übergangsregierung.

Dem schließen wir uns an: Schließlich fordert die Zivilgesellschaft auch die internationalen Partner dazu auf, ihre Unterstützung für das madagassische Volk in dieser entscheidenden Phase aufrechtzuerhalten.



Alltagsroutine in Madagaskar: Die tägliche Beschaffung von Wasser, das nicht fließen will.